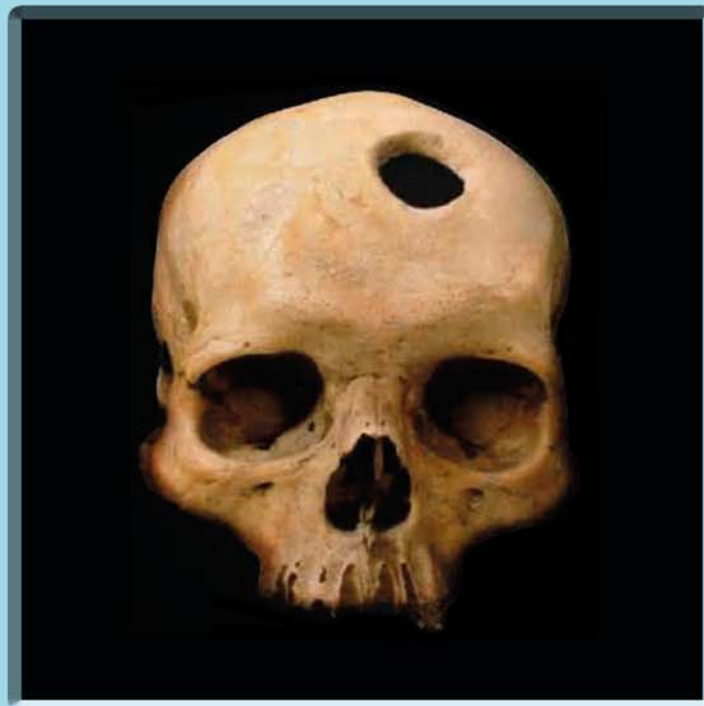


**MITTEILUNGEN  
DER  
ANTHROPOLOGISCHEN  
GESELLSCHAFT IN WIEN**

**CXLIII. BAND**

**Generalthema**

**„Verwundung und Heilung“**



**Herausgegeben von der  
ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN**

**Wien 2013**

**AG**  
Anthropologische  
Gesellschaft in Wien

**MITTEILUNGEN**  
**DER**  
**ANTHROPOLOGISCHEN**  
**GESELLSCHAFT IN WIEN**

**CXLIII. BAND**

Herausgegeben von der  
**ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT IN WIEN**

**Schriftleitung:**  
**KARINA GRÖMER**

**Redaktion:**  
**Ur- und Frühgeschichte**  
**KARINA GRÖMER**

**Ethnologie**  
**HERMANN MÜCKLER**

**Anthropologie**  
**HERBERT KRITSCHER**

**2013**

**VERLAG FERDINAND BERGER & SÖHNE**  
**HORN - WIEN**

**AG**  
Anthropologische  
Gesellschaft in Wien

Mitgliedsbeitrag: für Mitglieder in Österreich € 30,- (Studenten bis 27 Jahren € 10,-) ohne Bezug der „Mitteilungen“; für Mitglieder im Ausland € 50,- mit Bezug der „Mitteilungen“: Zahlungen auf das Konto 7334.418 der Postsparkasse Wien.

---

Die „Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“ erscheinen einmal jährlich.

Die Lieferung erfolgt auf Gefahr des Empfängers. Kostenlose Nachlieferung in Verlust geratener Hefte erfolgt nicht.

Manuskripte sind an die Schriftleitung der Gesellschaft, A-1010 Wien, Burgring 7 einzusenden; über Annahme bzw. Ablehnung wird kommissionell entschieden.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Karina Grömer, A-1010 Wien, Burgring 7,  
E-Mail: [karina.groemer@nhm-wien.ac.at](mailto:karina.groemer@nhm-wien.ac.at).

Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich.

Redaktionsschluss ist jeweils der 30. April; Erscheinungstermin der Herbst desselben Jahres.

Die Autoren werden um Beachtung der „Richtlinien für die Abfassung von Manuskripten für die MAGW“ ersucht (zuletzt abgedruckt in MAGW 132 sowie auf der Homepage).

Die „Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“ sind das Organ der Disziplinen, die anthropologische Forschung auf einzelwissenschaftlicher Grundlage betreiben, in erster Linie der physischen Anthropologie, Ethnologie, Ur- und Frühgeschichte sowie Volkskunde. Demgemäß wird grundsätzlich der anthropologische Aspekt in seinem synthetischen Charakter wahrgenommen. Die Zeitschrift verfolgt nicht die Zwecke der Spezialforschung auf Einzelgebieten (Statistiken, Reiseberichte, Materialvorlagen, Fundberichte usw.), die Beiträge sollen vielmehr den gemeinsamen Grundlagen und Zielen der in der Gesellschaft vertretenen Wissenschaften gewidmet sein.

Die Themengruppen in den „Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“ sind:

1. Wissenschaftstheoretische und methodische Beiträge der anthropologischen Disziplinen.
2. Interdisziplinäre Beiträge, Forschungsberichte und Projekte.
3. Zusammenfassende und übergreifende Beiträge.
4. Vorlage und Bearbeitung von Objekten mit besonderer Bedeutung.

Umschlagbild: Trepanierter Schädel, Papua Neuguinea, um 1900  
(nach Parkinson 1907, zit. in Beitrag Dosedla).

---

Homepage der Anthropologischen Gesellschaft in Wien: [www.ag-wien.org](http://www.ag-wien.org)

---

Eigentümer und Herausgeber: Anthropologische Gesellschaft in Wien, A-1010 Wien, Burgring 7

**VERLAG FERDINAND BERGER & SÖHNE, HORN – WIEN**

Herstellung: agensketterl Druckerei GmbH, A-3001 Mauerbach

ISSN 0373-5656

## Zu diesem Band

Der 143. Band der Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien hat als Generalthema „Verwundung und Heilung“. Das Thema wird sehr breit gestreut aus den anthropologischen Disziplinen Archäologie, Anthropologie, Volkskunde und Völkerkunde angegangen.

Es geht dabei sowohl um Wunden/Verletzungen/Kampfhandlungen, aber auch um Gegenstände, mit denen diese zugefügt werden. Vor allem in der Archäologie stellen letztere einen Teil der menschlichen Hinterlassenschaften dar, die wir studieren können. So beschäftigt sich ein Beitrag mit Reflexbögen, ein anderer mit Bronzewaffen.

Die Beschäftigung mit menschlichen Skelettmaterialien gibt für die Anthropologie Auskunft über Verletzungen, auch Operationen, sowie Heilungschancen. Aus moderner Perspektive wird in einem Beitrag über Sturzverletzungen referiert.

Das wichtige Thema des Umganges mit Verwundungen und Verletzungen, Wundversorgung im Allgemeinen, zieht sich quer durch den Band. Dazu geben sowohl archäologisch-historische Beiträge unter Zuhilfenahme von Schriftquellen relativ detailliert Auskunft, wie auch Volks- und Völkerkunde. Aus diesen Bereichen gibt es vielerlei Informationen über Heilmittel, Heilpflanzen und auch Verbände, was sich etwa in einem Artikel über die Erfindung des Dreieckstuches niederschlägt. Beachtenswert ist auch der psychologische Umgang mit Verletzungen. Letzterer Themenbereich kann vor allem aus der Volks- und Völkerkunde bedient werden. So stellt sich ein Impulsbeitrag die Frage nach „Verhexung, Verwundung, Heilung und Sinn“.

Zwei methodische Artikel über das „Materielle in den Kultur- und Sozialwissenschaften“ sowie über „Prähistorie und Gegenwart“ runden den vorliegenden Band ab.

Die Anthropologische Gesellschaft hat ein neues Logo entwickelt, um die Sichtbarkeit im Sinne einer Corporate Identity zu gewährleisten. Es wird nun für die Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft und andere Druckwerke verwendet, aber auch auf der Homepage [www.ag-wien.org](http://www.ag-wien.org).

Es sei wiederum Frau Dr. Walpura Antl-Weiser gedankt, die in bewährter Weise Korrekturen der englischen Abstracts und Beiträge durchgeführt, sowie in einigen Fällen die Zusammenfassungen der Beiträge übersetzt hat.

Für die Ausgabe „Verwundung und Heilung“ der MAGW wurde ein Cover-Bild gewählt, das in höchstem Maße die Disziplinen vereinigen kann. Schädeltrepanation wird sowohl bei archäologischen und anthropologischen Beiträgen thematisiert, in diesem Falle handelt es sich um einen völkerkundlichen Beleg aus Papua Neuguinea.

Die Schriftleitung  
Karina GRÖMER

## Inhalt Band CXLIII

### Beiträge zum Generalthema „Verwundung und Heilung“

#### Archäologie und Historie

BREITWIESER, Rupert: Traumatologie im Altertum – ein medizinhistorischer Überblick .....	1
DROSS-KRÜPE, Kerstin: Medici cohortis – medici legionis. Zur medizinischen Versorgung der römischen Armee .....	25
KARL, Raimund: Blutend darniederliegen. Verwundung und Verletztenpflege im frühmittelalterlichen Irland .....	37
MOITZI, Andreas: „Hie dancket er got“ oder „Da lyt er tod“ – mittelalterliche Kampfordale und deren Folgen .....	57
HORN, Christian: Auf Messers Schneide – Gedanken zum Einfluss vorgeschichtlicher Gefechte auf soziale und technologische Veränderung und Stabilität .....	73
MÖDLINGER, Marianne: Kompositreflexbögen: ein Forschungsüberblick über eine der effektivsten ur- und frühgeschichtlichen Fernwaffen .....	97

#### Anthropologie

KELLER, Christine – TESCHLER-NICOLA, Maria: Frakturen als Indikatoren für Gewalt und Grabstörungen – Möglichkeiten und Grenzen.....	113
BRINKER, Ute – FLOHR, Stefan – PIEK, Jürgen – SCHRAMM, Annemarie – ORSCHIEDT, Jörg: Die bronzezeitlichen Menschenreste aus dem Tollensetal, Mecklenburg-Vorpommern: Opfer eines gewaltsamen Konflikts? .....	131
WILTSCHKE-SCHROTTA, Karin: Gebohrt, gesägt, geschabt – Schädeloperationen (Trepanationen) bei der latènezeitlichen Bevölkerung vom Dürrenberg bei Hallein, Österreich .....	149
BERNER, Margit: Knochenbrüche in der römischen Bevölkerung von Halbtorn, Burgenland..	169
KIRCHENGAST, Sylvia: Sturzverletzungen als Folge des Gebrechlichkeitssyndroms und aus Sicht der Evolutionären Medizin und Human life history .....	189

#### Volkskunde

PAETZ GEN. SCHIECK, Annette: Eine universell einsetzbare Erfindung und ihre Wickelmöglichkeiten – das Dreieckstuch des Professor von Esmarch im Deutschen Textilmuseum Krefeld .....	203
STEININGER, Hermann: Leidvoller Alltag – hilfreiche Praxis. Krankheiten und deren Heilung durch Heilerinnen und Heiler .....	211
DISTELBERGER, Toni: Die Fielhauers im Erlaufstal und dessen Volksmedizin .....	231

#### Völkerkunde

OBRECHT, Andreas J.: Verhexung, Verwundung, Heilung und Sinn. Ein Beitrag zu magischen Wissenskonzepten in einer globalisierten Welt aus kulturanthropologischer und wissenssoziologischer Perspektive .....	261
DOSEDLA, Heinrich: Healing and Dealing with Injuries – Traditional Treatment Techniques in New Guinean Folk Medicine .....	285
FISCHER, Anja: Von heißen Wunden. Kleine Ethnographie der Verletzung bei Tuareg-Nomaden in der algerischen Zentralsahara .....	295
MÜCKLER-LIENDL, Rafaela: Weibliche Genitalverstümmelung in Europa .....	307

\* \* \*

ANGELI, Wilhelm: Urzeit und Gegenwart .....	321
SAMDA, Stefanie – EGGERT, Manfred K. H.: Das Materielle in den Kultur- und Sozialwissenschaften: Metatheoretische Reflexionen .....	329
Nachruf: Manfred Kremser (30.7.1950 – 3.3.2013). Von Hermann Mückler .....	351

#### Sitzungsberichte

Jahreshauptversammlung der Anthropologischen Gesellschaft 2013 .....	355
Kassabericht des Jahres 2012 .....	357
Vorträge und Veranstaltungen in der Anthropologischen Gesellschaft im Jahre 2012 .....	359
Geschäftsleitung 2012 .....	361

## Von heißen Wunden Kleine Ethnographie der Verletzung bei Tuareg-Nomaden in der algerischen Zentralsahara

Von

Anja FISCHER, Wien

### Zusammenfassung

Im Beitrag wird der Umgang mit Verwundungen bei Saharanomaden dargestellt und analysiert. Einleitend werden zunächst wesentliche Konzepte der Tuareg-Nomaden vorgestellt, die zum Verständnis der Ursachen von Verletzungen und Krankheiten im Allgemeinen dienen und aus denen sich die Schutzmaßnahmen vor Verwundungen konzipieren. Dazu wird auch das Verhältnis der Nomaden zu ihrem Körper und ihrer Persönlichkeit aufgezeigt. Bei der Darstellung des Umgangs mit Verletzungen wird neben den körperlichen Wunden auch auf die verbalen Verwundungen eingegangen. Im letzten Teil dieses Beitrages werden die therapeutischen Netzwerke samt ihren spezifischen Heilmethoden vorgestellt.

### Summary

The article describes and analyzes how Sahara nomads deal with injuries. General concepts of Tuareg nomads are introduced in order to understand the causes for sickness and injuries, and how they are being avoided. It is discussed how nomads experience the relationship between body and personhood. In addition to physical injuries, the Tuareg's response to verbal injuries is also considered. Finally, therapeutic networks and specific healing methods are described.

### Einleitung

*Abuis n Takuba ytazzay hik, wa-n Awal wur ytazzay.*

Eine Wunde, verursacht durch das Schwert, wird schnell heilen, eine Wunde, verursacht durch Worte, wird nie heilen.

In diesem Sprichwort der Tuareg vereinen sich wesentliche Aspekte rund um das Thema Verletzung. Einerseits erkennt man, dass es sich um ein altes Sprichwort handelt, aus einer Zeit, in der die *Takuba* (Schwert), der Kampf und somit Verletzungen zum Alltagsgeschehen gehörten und offensichtlich schnell heilten. Andererseits zeigt sich auch, dass es nicht für alle Verletzungen ein Heilmittel gibt und dass insbesondere Beleidigungen einen Menschen weit heftiger verletzen können als Schwerthiebe. Dies

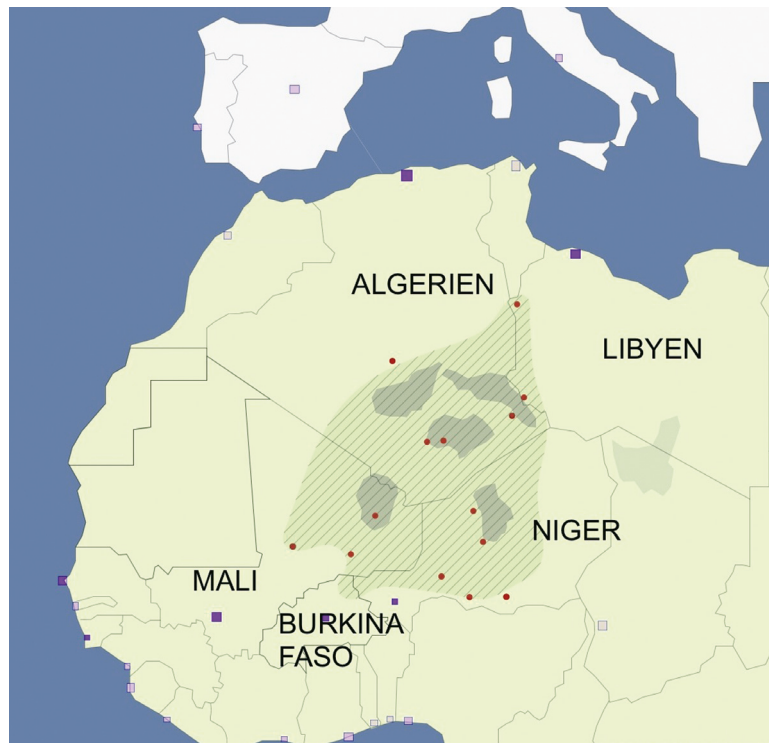


Abb. 1. Lebensraum der Tuareg (Grafik: A. Fischer).



Abb. 2 (links). Tuareg Nomadin mit Gesichtsschleier, Ahnet (Foto: A. Fischer 2009).  
 Abb. 3 (rechts). Tuareg Mann präsentiert sein Schwert, Tamanrasset (Foto: A. Fischer 2006).

deutet wiederum auf den hohen Stellenwert hin, der Ehre beziehungsweise Würde in der Gesellschaft der Tuareg hat.

Einst waren die Tuareg die Machthaber im Großteil der Sahara. Sie kontrollierten den regen Handel quer durch die Wüste, wie auch den Handel mit Sklaven und Gold von Westafrika nach Nordafrika. Ihre Lebensgrundlage bildeten eine entsprechende Wegezollforderung von durchziehenden Karawanen, die Tätigkeit als Viehzüchter und die Ausübung des eigenen Karawanenhandels. Das änderte sich schlagartig, als französische Truppen am Anfang des 20. Jahrhunderts mit Gewalt ins Gebiet der Tuareg eindringen. Die französischen Kolonialmächte herrschten ab diesem Zeitpunkt über das Land der Tuareg. Sie ebneten gleichzeitig den Weg für die nachfolgende arabische Bevölkerung aus dem Norden beziehungsweise für die Bambara- und Hausa-Bevölkerung aus den südlicheren Gebieten, die sich nun auch in der Tuareg-Region niederließen. Nach der Kolonialzeit war das Gebiet der Tuareg auf fünf Länder aufgeteilt und die Tuareg-Bevölkerung wurde zur Minderheit in den neu errichteten Nationalstaaten Algerien, Mali, Libyen, Niger und Burkina Faso (Abb. 1). Wage Schätzungen zur heutigen Gesamtanzahl der Bevölkerung belaufen sich auf 1,5 bis maximal 3 Millionen Personen (z.B. CLAUDOT-HAWAD 2006, 655), verteilt auf 2 Millionen Quadratkilometern Fläche. Mein Beitrag basiert auf rund 20 Monaten Feldforschungen seit dem Jahr 2002, vorwiegend bei Kel Ahnet Nomaden, die im Ahnet-Gebirge in der algerischen Zentral-sahara mobile Viehzucht betreiben. Die Tuareg in Algerien wie auch die Kel Ahnet nennen sich selber Imuhar. Diese rund 200 Nomaden ziehen in Kleingruppen mit Zelten durch ein Gebiet, das so groß wie Belgien ist. Die zerklüftete Berglandschaft des Ahnets ist von spärlich begrünten Tälern durchzogen, in denen die Nomaden ihre Kamele, Ziegen und Schafe weiden lassen. Vom Ahnet Massiv benötigt man ungefähr sieben Tage mit dem Kamel bis zum nächsten Spital in der Wüstenstadt Tamanrasset.

### Ursache von Verletzungen

#### Konzept von *Esamed* und *Tukse*

Das eingangs angeführte Sprichwort der Tuareg behandelt Verletzungen, die bei Tuareg auch als Störung des inneren Gleichgewichts ausgelegt werden, das zwischen den Kategorien *Esamed* (Kalt) und *Tukse* (Heiß) schwanken kann.

In diese beiden Kategorien kann man sowohl das natürliche Umfeld, als auch die Speisen sowie Krankheiten einteilen. So sind Tag und Nacht, Feuer und Wasser, Leben und Tod, Süden und Norden, Mann und Frau entsprechend der Kategorien „Heiß“ und „Kalt“ einteilbar. Diese duale Einteilung ist in Bezug auf den Körper möglichst immer in Balance zu halten. So ist darauf zu achten, dass der Körper nicht überhitzt oder unterkühlt wird. Eine Überhitzung kann leicht eintreten, wenn jemand zum Beispiel zu viel von einer „heißen“ Speise zu sich nimmt, wobei hier nicht die Temperatur der Speise an



Abb. 4. Tuareg Bursche mit verheilter Gesichtswunde, Ahnet (Foto: A. Fischer 2007).

sich gemeint ist. So gilt Schaffleisch als „heiße“ Speise, während Ziegenfleisch als „kalte“ Speise gehandhabt wird. Frische Ziegenmilch wiederum fällt in die Kategorie „Heiß“; während frische Kamelmilch zur Kategorie „Kalt“ zählt. Speisen werden auch gezielt als Medizin eingesetzt, um das körperliche Gleichgewicht wieder herzustellen (vgl. AG ERLESS 2010; HUREIKI 2004; MÜNCH 2012; RASMUSSEN 2006). Gekochte Butter zum Beispiel hat eine „heiße“ Wirkung und kann gegen „kalte“ Krankheiten eingesetzt werden. Demgegenüber hat Käse eine „kühlende“ Wirkung und wird gerne bei „heißen“ Krankheiten verabreicht. Die innere Balance des Körpers spiegelt den Ausgleich zwischen den Kategorien „Warm“ und „Kalt“ wider.

Alle Personen können einer individuellen Basiskategorie zugeordnet werden und entweder als *Kel Tukse* (Menschen der Hitze) oder *Kel Esamed* (Menschen der Kälte) charakterisiert werden. Das kann sich jedoch im Laufe des Lebens individuell verändern. Als *Kel Tukse* gelten Menschen mit „heißem“ Blut, die innerlich permanent leicht „köcheln“: Diese Personen können leicht in einen zu „heißen“ Zustand geraten und müssen diesem permanent leicht gegensteuern. *Kel Esamed* wiederum gelten als leicht „unterkühlt“; haben etwas kalte Hände und sind tendenziell passiv (MÜNCH 2012). *Kel Tukse* beziehungsweise *Kel Esamed* reagieren jeweils anders auf „kalte“ beziehungsweise „heiße“ Medizin. Eine Disharmonie der Balance zwischen *Esamed* und



Abb. 5. Tuareg Kind nach Augenbehandlung, Ahnet (Foto: A. Fischer 2002).

*Tukse* gilt als natürliche Ursache von Krankheiten und eine Verletzung stellt so eine Störung des inneren Gleichgewichtes dar.

### **Konzept des *Tehot***

Neben dieser natürlichen Ursache von Krankheiten und Verletzungen existieren auch übernatürliche Ursachen. Zunächst werden jeder Vorfall und insbesondere Krankheiten dahingehend geprüft, ob ihre Ursache nicht auf *Tehot* (Unglück) zurückzuführen ist. *Tehot* wird auch als „böser Blick“ übersetzt (RITTER 2009a, 820), wobei das Konzept des bösen Blickes der islamischen Tradition entstammt (HUREIKI 2004, 68). Kippt ein Kochtopf voll mit Fleisch vom Feuer, dann ist das zunächst nicht ein Missgeschick der Person, die den Topf nicht stabil genug auf das Feuer gestellt hat, sondern es wird sofort *Tehot* vermutet. Als Sofortmaßnahme zur Abwehr des *Tehot* ist umgehend ein religiöser Spruch auszusprechen.

Es gibt zwei Auslöser für *Tehot*: Einerseits kann die Ursache eine andere Person sein, die durch *Awal ikawalen* (schwarzes Sprechen) das *Tehot* auslöst. Das „schwarze Sprechen“ ist eine Art böswilliger Klatsch und Tratsch über eine andere Person, der eng mit dem Gefühl der Eifersucht in Verbindung steht. So gilt zum Beispiel das „schwarze Sprechen“ als Hauptgrund für Fehlgeburten (MÜNCH 2012, 67). Damit kann das „schwarze Sprechen“ also böse, verletzende Worte die Gesundheit angreifen und sogar zum Tod führen (KEENAN 1977, 134).

Andererseits können die *Kel Esuf* („Menschen der Einsamkeit“) verantwortlich für das Eintreten von *Tehot* sein. Das Wort *Esuf* ist vieldeutig und kann sowohl Einsamkeit, Heimweh, Nostalgie, Einöde aber auch Universum (vgl. RITTER 2009a, 456) bedeuten. Die *Kel Esuf* sind unsichtbare Geister, die in der Einöde (unbegrüntes Land), im *Esuf*, Viehzucht betreiben. Zu den Herdentieren der *Kel Esuf* zählen unter anderem die Esel und die Gazellen. Die *Kel Esuf* bevorzugen die Dunkelheit und kommen gewöhnlich vom Norden, sie versammeln sich gerne an Plätzen, an denen ein Tier geschlachtet wurde und sie werden generell sehr von Blut angezogen. *Kel Esuf* sind vor allem verantwortlich für heftige Gefühlsausbrüche, wie Ärger und Furcht und auch für sexuelle Obsessionen (RASMUSSEN 1989). Sie sind auch hauptverantwortlich für diverse psychische Erkrankungen (HUREIKI 2004, 205). Stolpert man und verletzt sich beim Sturz, dann kann das durchaus das Werk der *Kel Esuf* sein. Mit Hilfe diverser Schutzmaßnahmen ist es möglich, sich vor dem *Tehot* und den *Kel Esuf* zu schützen.

### Schutz vor Verletzungen

*Bei der Erschaffung der Welt bat Allah die Menschen, sich zu entscheiden zwischen einem ewigen Leben, aber ohne Kleidung und einem begrenzten Leben, aber mit Kleidung. Die Menschen wählten die zweite Variante.*

Erzählung der Tuareg (AG SOLIMANE 1999, 14)

Die Kleidung der Tuareg symbolisiert die Würde einer Person (AG SOLIMANE 1999, 14). Männer wie Frauen sind von Kopf bis Fuß mit Kleidung bedeckt (Abb. 2 und 3), obwohl die Sahara zu den heißesten Regionen dieser Erde zählt. Gerade die Kopfbedeckung der Männer, der Tagelmust, ist ein mehrfach analysiertes Schutzkleidungsstück (z.B. KEENAN 1977; MURPHY 1964; Abb. 3). Die Kleidung der Saharanomaden bietet Schutz vor der intensiven Strahlung der Sonne in der Sahara und bildet auch einen natürlichen Schutz vor Verletzungen. Gleichzeitig bedeckt die Kleidung der Tuareg ebenfalls sämtliche Körperöffnungen. Gerade Körperöffnungen stellen sensible Übergänge zwischen Innen und Außen dar, die es besonders zu schützen gilt, denn die *Kel*

*Esuf* können nicht nur *Tehot* auslösen, sondern über Körperöffnungen direkt in den Körper eindringen und dort Unheil verursachen. So wird tunlichst ein *Bismillah* (arab.: Im Namen Gottes) vor jeder Mahlzeit ausgesprochen, damit die Mundöffnung geschützt ist, wenn man sie zur Nahrungsaufnahme öffnet. Sowohl die Kopfbedeckung der Männer wie auch die der Frauen bietet die Möglichkeit, den unteren Teil des Gesichtes inklusive Mund und Nase zu bedecken (Abb. 2 und 3). Diese Stück Stoff wird *Amawal* genannt. Die Bezeichnung *Amawal* kann man mit „Beschützer“ oder „Wächter“ übersetzen. Dieser Mundschutz dient quasi als Wächter oder Filter zwischen Innen und Außen, durch den auch im gewissen Sinne das Sprechen und ebenso die Atmung gefiltert werden. Die Atmung, *Unfas*, ist ein Element, das sowohl in den Körper hineinströmt als auch aus dem Körper herausströmt. Alles was den Körper verlässt, so auch der Atem, gilt als unrein (HUREIKI 2004, 56 f.), ganz besonders unrein gelten die Körpersäfte. Niest jemand bei der gemeinsamen Mahlzeit, so gilt dies als äußerst unangebracht. Erzeugung von Körpergasen in Anwesenheit anderer Personen ist ein Tabu. Besonders empfindlich sind Nomaden in Bezug auf menschliche Ausscheidungen. Wenn zum Beispiel ein Kleinkind in der Nacht im Zelt uriniert, wird am nächsten Morgen großflächig der Sand in diesem Bereich abgetragen und in größerer Entfernung nördlich vom Zelt entsorgt. Bei Exkrementen im Zelt wird ein noch größeres Umfeld an Sand abgetragen. Blut als Körpersaft ist ebenfalls heikel, insbesondere Menstruationsblut<sup>1</sup>. Frauen, die menstruieren, sind mit einigen Tabus belegt, so sollten sie nicht beten, sich nicht waschen und keine „heißen“ Speisen zu sich nehmen (MÜNCH 2012, 111).

Eine Verletzung kann man als künstliche Körperöffnung interpretieren und somit ist durch eine Wunde eine heikle Grenze zwischen Innen und Außen geöffnet. Austretendes Blut gilt genauso als unrein und gerade die gefürchteten *Kel Esuf* werden von Blut angezogen. Somit ist eine Wunde am besten umgehend zu verschließen. Nicht nur Kleidung bietet hier Schutz vor Verletzung, auch spezielle Amulette (*Teraut*) können seinen Träger oder Trägerin beschützen. Ein *Teraut* aus Leder ist besonders wirksam, da es von einem *Ineslem* (religiöser Mann) speziell für eine bestimmte Person hergestellt wird. Dabei wird ein religiöser Spruch in das Amulett aus Leder (manchmal auch aus Stoff) mit eingenäht. Dieses wird dann um den Hals, um die Schulter oder um den Bauch gebunden und wird normalerweise nicht sichtbar getragen. In früheren Zeiten wurden auch quadratische Metallamulette getragen. Diese Amulette wurden von Schmieden hergestellt und schützten allein durch ihren Metallanteil, da sich die *Kel Esuf* vor Metall (Eisen) fürchten. Nomaden können sich in der Einöde abseits der Zeltlager durch das Tragen von Metall wie dem Schwert (*Takuba*) vor den bösen Geistern schützen. Mit der *Takuba* kann man seinen Körper nicht nur vor seinen Feinden schützen, sondern auch vor den unsichtbaren Feinden aus dem *Esuf*. Algerische Nomaden tragen heutzutage keine Schwerter mehr mit sich, obwohl sie noch teilweise vorhanden sind und im privaten Rahmen gern vorgezeigt werden (Abb. 3). Bei nigrischen Tuareg-Nomaden findet man jedoch durchaus noch ältere Männer in der Öffentlichkeit mit Schwertern, die spezielle Blutrinnen besitzen (ZÖHRER 1953). Verletzungen werden damit heutzutage jedoch nicht mehr zugefügt.

### Umgang mit Verletzungen

Eine respektable Persönlichkeit ist jemand, der all das, das seinen Körper verlässt, kontrollieren kann, wie eben die Körpersäfte, Worte und Gefühle (HUREIKI 2004). Eine Saharanomadin würde zum Beispiel ihrem am Knie aufgeschürften Kind niemals auf

---

1) Zum Umgang mit der Menstruation siehe RASMUSSEN 1991 und zu Blut siehe RANDALL 1993.

die Wunde pusten, geschweige denn ihre Spucke darauf verreiben. Menschliche Körperausscheidungen werden generell nicht als Heilmittel verwendet. Eine Wunde wird entsprechend des Verletzungsgrades unterschiedlich behandelt (vgl. BERNUS 1969, FOLEY 1995; HUREIKI 2004; MÜNCH 2012; RASMUSSEN 2006): Kleine Abschürfungen werden kaum beachtet. Bei meiner Feldforschung im März 2004 gab es bei der Familie, bei der ich lebte, einen siebenjährigen Burschen, der ungefähr jede Woche einmal zu seinem jungen Onkel ging, um sich die Dornen aus den Fußsohlen entfernen zu lassen. Der Bursche war zuständig für die kleinen Zicklein und musste diese am Abend einfangen. Meistens zog er dafür nicht seine Schuhe an und trat öfters auf die heruntergefallenen Dornen der Akazienbäume. Meist dringen die langen Dornen tief in die Fußsohlen ein, brechen im Fleisch ab und sind deshalb sehr schwer zu entfernen. Diese extrem harten Dornen werden aus den Fußsohlen nur in seltenen Fällen direkt entfernt. Lieber wird auf die Entstehung von Eiter gewartet, da der aufgeweichte Dorn mit dem Eiter dann leichter zu entfernen ist. Frauen haben oft an einem Zipfel ihres Wickelgewands eine aufwendig gearbeitete Pinzette (*Iremdan*) befestigt. Einerseits ist auf diese Weise immer eine Pinzette dabei, um Dornen oder Holzsplitter entfernen zu können, andererseits hält das Gewicht der Pinzette das Gewandende straff über der Schulter.

Für eine etwas größere Wunde, zum Beispiel eine Schnittwunde an der Hand, die heftig blutet, wird umgehend ein Verband angelegt. Für diesen Verband wird ein Stück des eigenen Gewandes verwendet, meist ein Streifen vom unteren Saum. Dieser Verband dient lediglich zum Stoppen der Blutung beziehungsweise zum Auffangen des Blutes. Nach dem Abklingen der Blutung wird der blutdurchtränkte Verband in großem Abstand vom Zelt in einem eigens dafür entzündeten Feuer verbrannt oder tief im Sand vergraben (MÜNCH 2012, 91). Dieser Verband würde weder im Feuer, in dem auch das Brot gebacken wird, nahe des Zeltes verbrannt werden, noch würde ein blutiger Verband einfach liegengelassen werden. In dem Fall könnte nämlich das Blut die *Kel Esuf* anlocken.

Der Umgang mit größeren Wunden ist heikel, wie der folgende Fall zeigt: Während meiner Feldforschung im Februar 2007 gab es einen Vorfall, bei dem ein 15-jähriger Bursche verletzt wurde. Er kam mit blutüberströmtem Gesicht zurück ins Lager. Zunächst hatte er behauptet, er habe sich beim Sturz vom Kamel die Verletzung zugezogen. Später stellte sich jedoch heraus, dass er am Brunnen einen Esel ärgerte, indem er ihn heftig am Schwanz gezogen hatte. Daraufhin hatte der Esel kräftig ausgeschlagen und ihn genau ins Gesicht getroffen. So verletzt kam er im Zeltlager an, wo die älteren Frauen gerade gemeinsam die Handarbeiten ausübten. Das linke Auge war blutüberströmt, oberhalb des Auges gab es eine offene Wunde und eine noch größere Wunde befand sich am Nasenansatz, in der man das Fleisch und ein Stück des Nasenknochens sehen konnte. Helle Aufregung herrschte im Zeltlager und als erstes wurde ich aufgefordert zu helfen. Ich war etwas überfordert mit dieser Aufgabe. Dann wurde gewartet, bis der älteste Mann, ein Onkel des Burschen, ins Lager zurückkam. Er meinte, man benötige ein Fahrzeug, um den Burschen in die nächste Ortschaft zum Arzt bringen zu können. Jedoch gab es kein Fahrzeug und auch kein Satellitentelefon, um Hilfe zu holen. Ich hatte etwas Verbandszeug und Desinfektionsmittel dabei und gemeinsam mit einer älteren Nomadin begann ich, das Blut aus dem Gesicht des Jugendlichen zu wischen. So zeigte sich, dass die Verletzung nicht ganz so dramatisch war wie zunächst angenommen. Das Auge war zwar durch eine heftige Prellung angeschwollen, aber soweit unverletzt, und es stellte sich auch heraus, dass die Atmung durch die Nase noch möglich war. Die Nomadinnen fragten noch, ob ich die Wunde nähen könne. Abgesehen davon, dass ich das nicht konnte, war auch die Stelle im Gesicht extrem schwierig zu nähen. So behandelten wir die Wunden mit Jod, pressten diese stark zusammen und fixierten sie dann mit Pflastersteifen. Der Bursche legte sich danach eine Stunde neben der Gruppe der Frauen in den Sand, dann stand er auf und war wieder unterwegs. Glücklicherweise entzündete sich die Wunde nicht, sondern verheilte sehr schnell (Abb. 4).

Das Beispiel zeigt, dass sich bei schweren Verletzungen zunächst eher Frauen für die Versorgung zuständig fühlen. Es zeigt aber auch, dass eine Verletzung, verursacht durch einen Eselstritt als unmännliche und unwürdige Ursache bewertet und daher gern vertuscht wird, und dass selbst in so einer Ausnahmesituation lieber zu einer Lüge gegriffen wird. Ein Sturz vom Kamel scheint würdevoller zu sein. So zeigt sich schon bei jungen Männern der hohe Stellenwert von Würde und Ehre. Diese Werte können angegriffen werden, eben durch nicht adäquates Verhalten, aber auch durch Worte. Generell gilt es bei den Tuareg als hohe Tugend, nicht zuviel zu sprechen (FISCHER 2012; HUREIKI 2004, 95; MÜNCH 2012, 86; RASMUSSEN 2006, 60). Tuareg sind Meister im Verschlüsseln von Meinungen und Gefühlen, auch der Gesichtsschleier verhindert, dass die Mimik zu viel über den inneren Gefühlszustand preisgibt (Abb. 2 und 3). Tuareg haben mehrere indirekte Sprechweisen entwickelt, um direkte Äußerungen zu umgehen (FISCHER 2012, 133 ff.). Wenn jemand vom Anderen beleidigt wird, dann heißt es, der Andere *ekscha Uдеми* - „hat mein Gesicht gegessen“. Direkte Beleidigungen einer Person stellen eine Verletzung der Ehre und der Würde dar. Sie können schwerwiegende Folgen für beide Seiten haben und durchaus Wunden öffnen, die niemals heilen.

Körperliche Wunden werden zu Beginn nicht als „Kalt“ oder „Heiß“ klassifiziert, sondern je nach Entwicklung wird die Verletzung zu einer „heißen“ oder „kalten“ Wunde. Wenn sich die Wunde infiziert und vielleicht auch noch Fieber verursacht, dann wird die Verletzung zu einer „heißen“ Wunde. Haben Frauen im Winter durch häufigen Kontakt mit kaltem Wasser und durch das tägliche Kneten des Teiges in der Handfläche und an der Unterseite der Finger offene Risse, die nicht abheilen wollen, dann handelt es sich um „kalte“ Wunden. Je nach Kategorie werden Verletzungen nicht nur unterschiedlich gepflegt, sondern auch von unterschiedlichen Personengruppen behandelt.

### Therapeutisches Netzwerk

Im eingangs angeführten Sprichwort wird die Heilung angesprochen, jedoch kein Heiler oder Heilerin erwähnt. In der Gesellschaft der Saharanomaden gibt es die Berufsgruppe des Heilers beziehungsweise der Heilerin nicht. Tuareg-Nomaden haben jedoch ein therapeutisches Netzwerk auf drei Ebenen, auf die sie zugreifen können: *Tamuzayt* (Wissende durch Erfahrung), *Aneslem* (religiöser Mann) und *Tabib* (Arzt).

Die erste Ebene ist eine rein weiblich besetzte Domäne, die weiteren Ebenen sind rein männlich dominiert. Die Ebene der *Tamuzayt* besteht aus gruppeninternen Mitgliedern, die Helfer der zweiten Ebene, der *Aneslem*, entstammen einer religiösen Gruppierung der Tuareg oder der Araber. Die dritte Ebene der *Tabib* umfasst fast ausschließlich Araber und nur selten Ausländer.

#### **Tamuzayt**

Ältere Nomadinnen haben im Laufe ihres Lebens Kenntnisse über die Wirkung von Heilmitteln (*Asafar*) erworben. Manche ältere Frauen haben sich mehr qualifiziert als andere. Sie sind diejenigen Frauen, die besondere Kenntnisse über die Anwendung von „kalten“ und „heißen“ Heilkräften besitzen und somit als *Tamuzayt* (Wissende durch Erfahrung) bezeichnet werden. Im Alltag sind sie wie die anderen Nomadinnen mobile Viehzüchterinnen. Sie können Krankheiten, die durch *Tehot* ausgelöst werden, diagnostizieren und Empfehlungen aussprechen. Sie werden zu schwierigen Geburten gerufen, wobei normalerweise jedoch eine ältere Verwandte der Gebärenden zur Seite steht. Hebammen gibt es keine. Diese älteren Frauen sind nicht nur speziell Wissende

auf dem Gebiet der Medizin, sondern meist auch hoch qualifiziert in Bezug auf Arbeitsabläufe, Handwerkskünste oder soziales Krisenmanagement.

### Aneslem

Religiöse Männer werden in schwierigen therapeutischen Fällen und besonders in Fällen von Geisteskrankheiten zu Rate gezogen. In der Gruppe der Kel Ahnet zum Beispiel gibt es keine speziell religiöse Gruppierung von *Ineslimen* (Pl. von Aneslem), deshalb wird ein Aneslem in den Ortschaften oder werden nomadische Ineslimen anderer Gruppierungen im Umfeld frequentiert. Dieser Aneslem heilt dann vorwiegend durch religiöse Rituale und stellt Schutzamulette her. Er nutzt dabei nicht das Konzept von *Esamed* und *Tukse*, sondern er bezieht sich ausschließlich auf das Konzept von *Tehot*, hier wird Krankheit als Prüfung (MÜNCH 2012, 228) und als Strafe Allahs (HUREIKI 2004) gesehen. Abwendung und Abwehr des *Tehot* sind die Kernkompetenzen des *Aneslem*.

### Tabib

Ärzte in den Ortschaften werden bei schweren akuten Krankheiten, insbesondere bei Infektionen oder bei heftigen chronischen Krankheiten aufgesucht. Den algerischen Nomaden stehen die städtischen Krankenhäuser kostenlos zur Verfügung, jedoch nur dann, wenn sie ihre Staatsbürgerschaft nachweisen können. Genau das ist gerade für Nomadinnen nicht immer leicht, da besonders Frauen kaum Pässe besitzen. Dies wurde auch in den Städten Südalgeriens eingeführt, da zum Beispiel immer mehr nordmalische Nomaden nach Algerien kommen, um sich behandeln zu lassen (MÜNCH 2012). Die Kel Ahnet bevorzugen jedoch Arztpraxen beziehungsweise kleine private Kliniken, auch wenn diese kostenpflichtig sind. In den Pharmazien der Ortschaften haben sie Zugang zu Medikamenten. Gerade Nomadinnen, die im Alltag eng an Kleinviehwirtschaft und Kindererziehung gebunden sind, kommen meist nur für Arztbesuche in die Ortschaften. In einem solchen Fall wird die Frau immer von einem männlichen Verwandten begleitet. Mobile staatliche Ärzteteams besuchen mittlerweile relativ regelmäßig die Nomadenlager in Südalgerien, kommen jedoch nicht in Akutfällen. Falls die Nomadenlager sich nicht in unwegsamem Gelände befinden, kommen medizinische arabische Teams in Geländewagen und verteilen Medikamente wie Hustensaft, Schmerztabletten und Antibiotika und behandeln Verletzungen und Krankheiten mit handelsüblichen Medikamenten. Auch bekommen Kleinkinder Impfungen, für die sie einen eigenen Impfpass erhalten.

Die Diagnose von Krankheiten ist besonders für arabische Ärzte ein schwieriges Unterfangen, wenn sie die spezielle Sprechart und -weise der Tuareg nicht kennen. Frauen wie Männer klagen oft über Leberschmerzen, obwohl die Leber eigentlich keine Schmerzen verursachen kann. Hier ist oft der Fall, dass man zu viel fettige Speisen gegessen hat und so ein Völlegefühl verspürt oder es handelt sich um Sodbrennen. Wenn Frauen über heftige Magenschmerzen klagen, kann es sich um diese handeln, meist jedoch betrifft es ein gynäkologisches Problem. Die Krankheit *Tenede* (Fieber) erlaubt ebenfalls eine Mehrdeutung. Oftmals handelt es sich um ein verdecktes Burnout-Syndrom (FISCHER 2008, 157). Eine *Tamuzayt* kann die Diagnose leichter erstellen, da sie die spezielle Ausdrucksweise kennt. Gruppenexternen Personen erschwert die Sprechweise der Tuareg die Diagnose einer Krankheit. Schmerz kann eine heftige Gefühlsäußerung, die Tuareg eher vermeiden, darstellen und daher wird auch die Beschreibung des Schmerzes verschlüsselt. Wenn eine Person eine Verletzung als *yakkus* (heiß) bezeichnet, dann meint sie, dass die Verwundung sehr schmerzvoll ist. Die Bezeichnung *Iabuis yakkus* (eine heiße Wunde) kann sogar bedeuten, dass die Wunde als „unerträglich schmerzhaft“ (RITTER 2009b, 670) empfunden wird.

## Heilung

Als *Asafar* (Medizin) der älteren wissenden Frauen dienen einerseits Speisen und andererseits auch Pflanzen der unmittelbaren Umgebung. Heilung durch Berührung ist bei den Kel Ahnet nicht bekannt, jedoch kann durch das Berühren des Körpers eine Diagnose gestellt werden. Milch, Fleisch und Butter sind wichtige Grundelemente mit heilender Wirkung, wobei jeweils gezielt „kalte“ Speisen gegen „heiße“ Krankheiten eingesetzt werden und umgekehrt. Prinzipiell sind die meisten akuten Krankheiten als „Heiß“ eingestuft und chronische Krankheiten als „Kalt“ klassifiziert.

Nomadinnen versuchen zunächst, ihre Krankheitsleiden durch strikte Selbstkontrolle zu verbergen (vgl. MÜNCH 2012, 273). Sie versuchen, kleinere Vorfälle selbst zu behandeln oder innerhalb der Familie zu regeln, dafür sind auch religiöse Sprüche hilfreich. Erst wenn dies nicht zum gewünschten Resultat führt, wird eine *Tamuzayt* zu Rate gezogen. Verletzungen wie geringfügige Hautabschürfungen werden nicht behandelt. Manchmal jedoch will die Wunde nicht verheilen, besonders wenn Kinder ständig an der Wunde kratzen, solche „kalten“ Wunden findet man oft an Händen und Füßen der Kinder. Bei hartnäckigen Wunden hilft Akazienbaumharz (*Taynust*), das warm über die Wunde gegeben wird. Auch Ziegenbutter (*Udi*) als „heiße“ Medizin kann bei besonders hartnäckigen „kalten“ Hautrissen verwendet werden. Größere Verwundungen und hartnäckige Risswunden werden auch mit einem Verband mit angerührtem Henna oder einem Brei aus Blättern des Akazienbaumes behandelt. Als Verbandszeug werden abgerissene Stücke der Kleidung verwendet. Eine Wunde kann zu einer „heißen“ Verletzung werden, wenn man während der Genesung zu viel „heiße“ Nahrung zu sich nimmt oder einfach allgemein zu viel „Hitze“ im Körper hat. Bei „heißen“ Wunden, also Verletzungen, die sich infiziert haben, meist begleitet von Fieber, hilft zunächst das Trinken von entrahmter Sauermilch, somit „kalter“ Medizin. Mit kaltem Wasser Körperstellen zu kühlen, ist generell kein Heilmittel bei den Tuareg, sondern gilt eher als Auslöser einiger Krankheiten.

Infizierte Wunden, die sich auch noch ausdehnen, können durch kreisförmige Hautritzungen um die Wunden eingegrenzt werden, um eine weitere Ausdehnung zu verhindern (RITTER 2009b, 334). Statt Einritzung kann der Ring auch eingebrannt werden. Gezielte Verletzung des Körpers durch Hautritzungen sind an sich auch ein Heilmittel bei Tuareg (HUREIKI 2004, 109 f.). Wenn zum Beispiel ein Kind ständig an einer Augenentzündung leidet, dann bekommt es mehrere kleine parallele, horizontale Hautritzungen auf die Schläfe. Bei Lungenkrankheiten werden kleine Schnitte am Rücken vorgenommen. Damit wird der Druck aus dem Auge beziehungsweise aus der Lunge ausgeleitet. Mehrere kleine Hautritzungen (*Tidggart*) nebeneinander, beispielsweise seitlich am Fuß, können die allgemeine Vitalität einer Person erhöhen.

Biss- oder Stichwunden von giftigen Tieren wie Skorpionen und Sandvipern werden, wie alle Vergiftungen, zur Kategorie „Heiß“ gezählt. Bei schweren Fällen können die Biss- oder Stichstellen ebenfalls mit kreisförmigen Hautritzungen versehen werden. In dem Fall wird auch die Einnahme von entrahmter Sauermilch als Heilmittel eingesetzt. Während meiner Feldforschung habe ich mehrere Skorpionstiche bei Nomaden miterlebt, vor allem bei Kindern, die barfuß unterwegs waren und in den Fuß gestochen wurden. Hier wird das Kind zunächst beruhigt und dann wird mit der Sohle einer Sandale heftig auf die Stichstelle geschlagen. In einem anderen Fall wurde ein älterer Mann von einem schwarzen Skorpion in die Hand gestochen, woraufhin ihm ein Tee aus geraspeltem Horn einer Antilopenart verabreicht wurde. Während meiner Aufenthalte bei den Saharanomaden habe ich des Öfteren giftige Schlangen und vor allem ihre Spuren gesehen, jedoch nicht einen einzigen Vorfall eines Schlangenbisses miterlebt. Oftmals wird kolportiert, dass Tuareg traditionellerweise einen schwarzen Stein als Heilmittel auf die Bissstelle legen. Jedoch haben Missionare dies den Tuareg

als Heilmittel verkauft, um so ihr Gehalt aufzubessern (HUREIKI 2004, 172). Kel Ahnet Nomadinnen benutzen geriebene rote Steine zur Behandlung von Augenleiden bei Kindern (Abb. 5).

Die Heilmittel der Tuareg und insbesondere der *Tamuzayt* sind bestimmte Naturprodukte. Grundsätzlich werden nur wenige Kräuter eingesetzt, eher werden Teile von Bäumen verwendet. Diese Medizin ist kein fixes Heilmittelrepertoire, sondern wird stetig durch neue Erkenntnisse erweitert. So berichtet MÜNCH (2012) vom Einsatz des Kuhdunges als Medizin bei Tuareg Nomadinnen in Mali, obwohl Kühe keine traditionellen Nutztiere der malischen Tuareg sind. Auch Kel Ahnet Nomaden experimentieren mit neuen Heilmitteln und setzen zum Beispiel Zigarettenrauch, eingeblasen in die Nüstern der Tiere, als Heilmittel von Husten bei Ziegen ein. So wird neuerdings auch eine günstige Hautcreme aus Nigeria (auf Erdölbasis) mit der Bezeichnung *Brillianti* auf offene Wunden gegeben oder es wird erhitzter Zucker auf die Wunde gestrichen.

Ein ganz wesentlicher Beitrag zur Genesung eines Patienten ist die Gesellschaft anderer Menschen; verletzte oder kranke Menschen werden grundsätzlich nicht allein gelassen. Der Patient oder die Patientin liegt im Zelt, vor dem Zelt versammeln sich die Nachbarn, trinken Tee und unterhalten sich. Ständig wird nachgefragt, wie es um die Genesung steht. Dies ist ein wesentlicher Beitrag der Nachbarn zum Heilungsprozess. Die Anteilnahme der Gemeinschaft schafft ein positives Gefühl und beschleunigt die Genesung und somit die Wiederherstellung des Gleichgewichtes.

### Zusammenfassung

Verletzungen passieren nicht grundlos – sie können einen natürlichen oder übernatürlichen Ursprung haben. Stolpert jemand und verletzt sich, so wird als erstes vermutet, dass dies das Werk der *Kel Esuf* ist, die dieses *Tehot* ausgelöst haben. Mit der Hilfe eines religiösen Spruchs kann weiteren Vorfällen zunächst einmal Einhalt geboten werden. *Tehot* kann „heiße“ wie „kalte“ Krankheiten auslösen und die *Tamuzayt* (Wissende) kann mit gegenpoligen Heilmitteln Körper und Geist wieder ins Gleichgewicht bringen. Bei heftigen Fällen von *Tehot* kann ein *Aneslem* (religiöser Mann) mit religiösen Ritualen helfen. Hier gelten Krankheiten als Strafe oder Prüfungen Allahs. Nur als letzte Ressource wird auf Ärzte (*Tabib*) aus den Ortschaften zurückgegriffen.

Verbale Verletzungen können durch keine Gruppierung dieses therapeutischen Netzwerkes kuriert werden. Verletzungen der Würde einer Person treffen tief und bleiben in Erinnerung. Wunden, die durch das Schwert im Kampf erworben werden, sind ehrenvolle Verwundungen und heilen sprichwörtlich schnell. Schwertverletzungen kommen heutzutage nicht mehr vor, jedoch entstehen nach wie vor noch, nicht nur durch Worte verursachte, sehr schmerzhaft, sogenannte „heiße“ Wunden.

### Literatur

- AG ERLESS, M. (2010): La grossesse et le suivi de l'accouchement chez les Touaregs Kel-Adagh (Kidal, Mali). Paris.
- AG SOLIMANE, A. (1999): Bones et mauvais présages. Croyances, coutumes et superstitions dans la société Touarègue. Paris.
- BERNUS, E. (1969): Maladies humaines et animaux chez les Touaregs sahéliens. *Journal de la société des africanistes* 1, 111-137.
- CLAUDOT-HAWAD, H. (2006): A Nomadic Fight against Immobility: The Tuareg in the Modern State. In: D. Chatty (Hrsg.), *Nomadic Societies in the Middle East and North Africa*. Leiden-Boston, 654-681.
- FISCHER, A. (2008): *Nomadens der Sahara: Handeln in Extremen*. Berlin.

- FISCHER, A. (2012): Sprechkunst der Tuareg: Interaktion und Soziabilität bei Saharanomaden. Berlin.
- FOLEY, H. (1995): Moers et médecine des Touareg de l'Ahaggar. Calvisson.
- MÜNCH, A. K. (2012): Nomadic Women's Health Practice: Islamic Belief and Medical Care among Kel Alhafra Tuareg in Mali. Basel.
- HUREIKI, J. (2004): Heilkunst und spirituelles Gleichgewicht der Tuareg. Schwülper.
- KEENAN, J. (1977): The Tuareg. People of Ahaggar. London.
- MURPHY, R. (1964): Social Distance and the Veil. *American Anthropologist* 66, 1257-1274.
- RANDALL, S. (1993): Le Sang est plus chaud que l'eau: Utilisation populaire du chaud et du froid dans la cure en médecine tamacheq. In: J. Brunet-Jailly (Hrsg.), *Se soigner au Mali*. Paris, 277-297.
- RASMUSSEN, S. (1989): According for Belief: Causation, Misfortune, and Evil in Tuareg Systems of Thought. In: *Man (N.S.)* 24, 124-144.
- RASMUSSEN, S. (1991): Lack of Prayer: Ritual Restrictions, Social Experience, and the Anthropology of Menstruation among the Tuareg. *American Ethnologist* 18, 751-769.
- RASMUSSEN, S. (2006): Those Who Touch: Tuareg Medicine Women in Anthropological Perspective. DeKalb.
- RITTER, H. (2009a): Wörterbuch zur Sprache und Kultur der Twareg I: Twareg- Französisch-Deutsch. Wiesbaden.
- RITTER, H. (2009b): Wörterbuch zur Sprache und Kultur der Twareg II: Deutsch-Twareg. Wiesbaden.
- ZÖHRER, L. (1953): Studie über das Schwert bei den Tuareg der Sahara. *Archiv für Völkerkunde* VIII, 228-269.

Anschrift der Autorin:

Dr. ANJA FISCHER, Predigergasse 3/9, A-1010 Wien, Österreich  
(E-Mail: [afischer@imuhar.eu](mailto:afischer@imuhar.eu)).